

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 16 (1865)
Heft: 10

Artikel: Nachrichten über die schweizerische Forstschule
Autor: Landolt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten über die schweizerische Forstschule.

Das schweizerische Polytechnikum und mit ihm die Forstschule hat im August d. J. seinen 10. Jahreskurs geschlossen. Die Forstschule hatte im Jahr 1864/5 21 Schüler und 2 Zuhörer; von den ersteren gehörten 17 der Schweiz und 4 dem Auslande an. Die Schweizer vertheilen sich auf die einzelnen Kantone wie folgt: Bern 6, Solothurn, Thurgau und Zürich je 2, Aargau, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Schaffhausen und Waadt je 1. Von den Ausländern waren 3 aus Polen und 1 aus Rußland.

Während des Jahres sind 3, zwei Schweizer und ein Pole, aus- und 2, ein Schweizer und ein Pole, eingetreten.

Von den Zuhörern gehörte 1 dem Kanton Bern und 1 dem Kanton Zürich an; beide beabsichtigen sich mit forstwirthschaftlichen und geometrischen Arbeiten zu beschäftigen.

Von den neun Schülern des zweiten Kurses haben fünf die Diplomprüfung gemacht. Drei haben dieselbe bestanden und das Diplom erhalten, nämlich Jordon, Adolf, von Granges, Waadt; Simon, Johann, von Neutigen, Bern; Wild, Martin, von Thuzis, Graubünden.

Die im August 1863 gestellte Preisaufgabe: Zusammenlegung eines stark parzellirten Privatwaldkomplexes zu einer Genossenschaftswaldung und Aufstellung eines Wirthschaftsplanes für dieselbe, wurde nur von einem Schüler, Werner Wirtz von Zürich, in Bezikon, bearbeitet. Einen ersten Preis konnte man dem Bewerber nicht zuerkennen, weil die für einen Anfänger sehr schwierige Arbeit Verschiedenes zu wünschen übrig ließ; dagegen wurde demselben ein wohlverdienter Nebenpreis von 100 Fr. zuerkannt.

Die neu gestellte, im Mai 1867 abzuliefernde Preisaufgabe lautet: Welchen Einfluß übt die Baum- und Schaftform auf die Bestandesschätzung und wie wird dieselbe am zweckmäßigsten ermittelt und in Rechnung gebracht?

Im Unterrichtsplane ist im abgelaufenen Schuljahre eine Vervollständigung eingetreten, indem im zweiten Kurs ein besonderes Kolleg über die Messungen mit dem Theodoliten gelesen wurde, an das sich praktische Uebungen anschlossen. Dieser Unterricht wurde dem Herrn Professor Pestalozzi übertragen. Da die polygonometrische Vermessung der Waldungen und der Anschluß derselben an das schweizerische trigonometrische Netz bald allgemein gefordert wird, so darf man diese Erweiterung des Unterrichtsplanes als einen wesentlichen Fortschritt betrachten. — Andere Veränderungen sind weder im Unterrichtsplane noch im Lehrpersonal vorgekommen.

Mit Rücksicht auf die vorliegenden Projekte zu einer Reorganisation der Forstschule in dem Sinne, daß der bisher zweijährige Kurs in einen drei- oder doch zweieinhalbjährigen verwandelt werde, verweisen wir auf das im Augustheft dieser Zeitschrift Gesagte. Wünschenswerth erscheint diese Erweiterung des Unterrichtes in hohem Maß, weil die Erfahrung des Bestimmtesten zeigt, daß nur ganz gut vorgebildete, talentvolle, während der ganzen Studienzeit fleißige Schüler im Stande sind, den Unterrichtsstoff so zu verarbeiten, daß er wirklich ihr Eigenthum wird. Sobald die Revision der Reglemente durchgeführt sein wird, werden wir die wichtigsten Bestimmungen derselben zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Den praktischen Demonstrationen wurde auch im abgelaufenen Jahr die möglichste Aufmerksamkeit zugewendet. Sie erstreckten sich auf die Ausführung von geometrischen, trigonometrischen und polygonometrischen Arbeiten im Freien und im Zimmer, auf den Holzhauereibetrieb, verbunden mit der Auszeichnung von Schlägen und Durchforstungen, auf den Kulturbetrieb im Freien und in den Kämpfen, auf die Aussteckung und Nivelirung von Waldwegen und auf die Uebungen im Taxiren einzelner Bäume und ganzer Bestände; überdieß wurde wie bisher ein zirka 500 Jucharten großer Waldkomplex mit Hoch- und Mittelwaldbetrieb systematisch taxirt und beschrieben und sodann von den Schülern des zweiten Kurses ein Wirthschaftsplan über denselben ausgearbeitet.

In die eine große Mannigfaltigkeit darbietenden Waldungen um Zürich und am See wurden an den Samstagen, welche nicht zu praktischen Uebungen oder, ganz ungünstigen Wetters wegen, zu Konversatorien verwendet wurden, Exkursionen gemacht, die sich auch auf die Waldungen von Winterthur, Frauenfeld, Fischingen, Eglisau, Bülach, Kloten etc. erstreckten und dazu bestimmt waren, den Schülern ein klares Bild von den verschiedenen Standorts-, Betriebs-, Bestandes- und wirthschaftlichen Verhältnissen zu geben.

Die in der ersten Juliwoche ausgeführte größere Exkursion führte uns in die Stadtwaldungen von Lenzburg, Zofingen und Bern und bot uns reichlich Gelegenheit zur Belehrung.

In Lenzburg richteten wir unser Augenmerk vorzugsweise auf den Kulturbetrieb, der hier in ausgezeichnete Weise entwickelt ist. In den Hochwaldungen, die aus beinahe reinen Nadelholzbeständen bestehen, werden die Rothtannen und Weißtannen gleichzeitig und zwar in Verbindung mit landwirthschaftlicher Benutzung des Bodens gepflanzt. Nach dem Aufhören der letzteren — im zweiten Jahr nach der Bepflanzung — wird

noch etwas Kiefern Samen eingestreut, um den Boden rascher und vollständiger zu decken. So weit diese Kulturen nicht vom Frost, der namentlich der Weißtanne stark zusetzt, leiden, stehen sie ausgezeichnet; doch bleiben die Weißtannen, soweit sie sich nicht des Seitenschutzes zu erfreuen haben, stark hinter den Rothtannen zurück; eine Erscheinung, die man auch anderwärts, namentlich auf landwirthschaftlich benutztem Boden, zu beobachten Gelegenheit hat. Die älteren Kulturen berechtigen indessen zu der Hoffnung, daß die Weißtanne das in der ersten Jugend Versäumte später nachholen werde. Von der Anwendung des Borwaldsystemes ist in den Hochwaldungen längst keine Rede mehr.

In den Mittelwaldungen wird nach den Regeln des Borwaldsystemes der Oberholzbestand — die jüngeren und mittelalten frohwüchsigen Stämme ausgenommen — mit dem Unterholz abgetrieben, die Stöcke und der Boden gerodet, landwirthschaftlich benutzt und schon ein Jahr nach dem Abtrieb bepflanzt. Die in dieser Weise gemachten Kulturen, von denen die ältesten zirka 20 Jahre alt sind, stehen ausgezeichnet, machen aber jetzt einen Entscheid darüber dringend nöthig, wie sie in Zukunft behandelt werden sollen. Der Entscheid mag ausfallen wie er will, so hat der Wirthschafter jedenfalls die Beruhigung, den Waldertrag bedeutend gesteigert und die Holzartenmischung verbessert zu haben. Die landwirthschaftliche Zwischennutzung dauert in der Regel drei Jahre und nie mehr als ein Jahr ausschließlich. Die Pflege der Hochwaldbestände und der noch vorhandenen Mittelwaldungen, die aber wie die bereits verjüngten wenig Oberholz enthalten, darf als eine ganz sorgfältige bezeichnet werden.

Das Taschenbuch des Herrn Forstverwalter W. von Greyerz möchten wir allen Wirthschaftern als Muster empfehlen. Dasselbe enthält einen übersichtlichen Nachweis über den Material- und Geldertrag jedes einzelnen Schlages, über den Ertrag an Pachtzinsen, den Material- und Geldaufwand für die Kulturen und Nachbesserungen, die Auslagen für die Saat- und Pflanzschulen und den Ertrag aus denselben zc.

In Zofingen fesselten die alten Bestände mit ihrer großen Zahl von ausgezeichnet starken Tannen unsere Aufmerksamkeit ganz besonders. In den alten Beständen, die sehr stark vertreten sind, herrscht die Weißtanne vor; in den westlich der Stadt gelegenen Waldungen fehlen die Laubhölzer beinahe ganz; im östlich derselben liegenden „Bann“ dagegen ist die Buche und die Eiche gut vertreten; erstere bildet stellenweise die vorherrschende Holzart. Die Laubholzbestände ausgenommen, gilt der kahle Abtrieb und die künstliche Verjüngung seit 30 Jahren als Regel; diese

Wirthschaft ist aber der Erhaltung der Weißtanne nicht günstig. In der Regel werden die Schläge gerodet und ein oder zwei Jahre mit Hafer bestellt, in den die Pflanzen gesetzt werden. Um den bedeutenden Bedarf an Reifigwellen decken zu können, hat der frühere Wirthschafter in diesen ausgedehnten Hochwaldbeständen das Borwaldsystem in der Weise eingeführt, daß er die Reihen der Hauptholzarten — Fichten und Tannen — 6—7 Fuß weit auseinander machte und dann, zwei Jahre nach dem Anbau der Nadelhölzer, zwischen je zwei Nadelholzreihen eine Reihe Birken, Ahornen, Eschen 2c. einpflanzte. Der Zweck wird jedoch auf diesem Wege nicht erreicht, weil die Laubhölzer durch die Nadelhölzer zu stark beengt werden und sich in Folge dessen nicht in befriedigender Weise entwickeln. Der jetzige Wirthschafter wird daher diese Kulturweise nicht fortsetzen, sondern den Bedarf an Wellen durch fleißige Durchforstungen zu decken suchen. Ueberdies soll in Zukunft die Weißtanne auch dadurch begünstigt werden, daß die Rodung der Schläge da, wo Weißtannenanflug vorhanden ist, unterbleibt und letzterer durch eine zweckentsprechende Hiebsführung in seiner Entwicklung begünstigt wird. Die nahezu 4000 Tucharten große Waldung ist für die Gemeinde Zofingen eine wahre Goldgrube. Der Etat beträgt exklusive Stock- und Reifigholz 4500 Klafter 3½füßiges Holz, wovon ein großer Theil in ganz schönem Bau- und Sagholz besteht, das zu recht guten Preisen abgesetzt werden kann. Da die Gemeinde für die Bewirthschaftung ihrer Waldungen keine Opfer scheut und an einer streng nachhaltigen Benutzung festhält, so wird diese Quelle auch in Zukunft und zwar eher reichlicher als sparsamer fließen.

Der Bürgergemeinde der Stadt Bern steht wohl von allen schweizerischen Gemeinden das größte Waldrevier zu. Der Flächeninhalt desselben beträgt, exklusive 263 Tucharten eingeschlossene Güter, 8085 Tucharten, wobei sehr wenig ertraglose oder nur einen geringen Ertrag gebende Fläche. Die Berner Stadtwaldungen erfreuen sich schon lange einer pfleglichen Behandlung, wofür der Waldzustand im Allgemeinen und die aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Kulturen im Besondern sprechen. Die Laubhölzer — namentlich die Buchen — sind in denselben stark vertreten; es fehlt aber auch nicht an reinen Nadelholzbeständen. Durch den Kulturbetrieb der letzten dreißig Jahre sind die Nadelholzbestände nicht unbedeutend vermehrt worden.

Während einer längern Reihe von Jahren hat man in einem Theil der Berner Stadtwaldungen die landwirthschaftliche Zwischennutzung getrieben und zwar an vielen Stellen allem Anscheine nach zu lang, wofür

die nachgezogenen Bestände unzweideutige Belege geben. Nach dem neuen Wirthschaftsplane soll die landwirthschaftliche Zwischennutzung stark zurückgedrängt und der allmälige Abtrieb und die damit verbundene natürliche Verjüngung für die Mehrzahl der Bestände zur Regel werden. Bei dem Vorherrschen der Buche und der Nothwendigkeit, dieselbe des starken Brennholzbedarfs wegen zu erhalten, muß diese Anordnung als eine ganz zweckmäßige bezeichnet werden und zwar um so mehr, als sich die Nadelhölzer leicht in die jungen Schläge pflanzen lassen, wenn sie freiwillig nicht zahlreich genug erscheinen sollten.

Die Waldung ist, soweit es die Rücksichten auf die Terrainverhältnisse erlaubten, in regelmäßig begrenzte Abtheilungen zerlegt, die man nach unserer Ansicht füglich hätte größer machen dürfen. Der Etat scheint sehr vorsichtig berechnet worden zu sein; die Wirthschaft darf daher, im besten Sinne des Wortes, als eine konservative bezeichnet werden. An Pflanzgärten und Pflanzen herrscht kein Mangel und die Kulturen werden sorgfältig ausgeführt. Die Forstverwaltung gibt sich große Mühe, die Waldungen da, wo es noch nothwendig ist, besser zu arrondiren und es wird dieselbe in diesem Streben durch die Gemeindsbehörde dadurch unterstützt, daß letztere in Bewilligung der hiezu erforderlichen Mittel nicht karg ist. Für Wegbauten wurde in neuerer Zeit sehr viel gethan und es sind die neuen Wege musterhaft angelegt und unterhalten.

Der Frevel ist in den Stadtwaldungen von Bern noch ziemlich bedeutend; er beschränkt sich jedoch auf geringe Sortimenten. Soweit letzteres der Fall ist, wird er nicht allzueifrig bekämpft. Wie in vielen Gemeindswaldungen besteht auch in der Berner der große Uebelstand, daß eine große Menge schöne, als Nutzholz zu einem hohen Preise zu verwerthende Stämme zu Brennholz aufgearbeitet werden müssen, weil die Bürger nur schönes glattspältiges Brennholz annehmen wollen. Ein zweiter Uebelstand besteht darin, daß das Holz — um es den Nutznießern dürr und zu der ihnen am besten gelegenen Zeit zum Hause bringen zu können — zu lange im Walde liegen bleiben muß. Ein nicht geringer Theil der Klasten steht nahezu zwei Jahr im Wald, wodurch die Räumung der Schläge und die Ausübung des Forstschutzes sehr erschwert wird. Hoffentlich werden diese Uebelstände, die den Geldertrag der Waldung sehr bedeutend reduzieren, mit der Zeit beseitigt werden können und zwar um so eher, als der Bürgerschaft deswegen keine erheblichen Opfer zugemuthet werden müßten. Eigenthümlich sind die außerordentlich starken Beschädigungen der Jungwüchse durch Spätfröste; wir haben Stellen gesehen, an denen 10 und mehr Fuß hohe Buchen durch dieselben zum Absterben gebracht wurden.

Zum Schlusse unjers Berichtes haben wir unsern freundlichen Begleitern und den Gemeindsbehörden für die Gastfreundschaft, die uns in nur zu hohem Maße zu Theil wurde, den herzlichsten Dank auszusprechen.
 Landolt.

Ans dem Jahresbericht des Forstinspektors des Kantons Graubünden für das Jahr 1864/65.

Anschließend an den Bericht vom Jahr 1863/64 haben wir vom jüngstverflossenen Jahr zunächst über Veränderungen im Personellen und einzelnen Gehaltserhöhungen zu berichten. Es wurde nämlich die bisher nur provisorisch besetzte Stelle eines Kreisförsters des Forstkreises Thusis durch kleinrätlichen Beschluß vom 21. September 1864 definitiv Herrn M. Enderlin übertragen, dieser Beamte aber bald darauf mit einem Jahresgehalt von 1200 Fr. nach Ilanz und der dortige Kreisförster, Herr Lanicca, nach Thusis versetzt. Ferner wurde mit kleinrätlichem Beschluß vom 30. April desselben Jahres Herr Zarro definitiv als Kreisförster des Forstkreises Misox, ebenfalls mit einem Gehalt von 1200 Fr., bestellt.

Die Zahl der letztes Jahr theils mit fixen Besoldungen theils mit Taggeldern im Forstdienst gestandenen Gemeindsförster belief sich auf 47; dieselben bezogen von den betreffenden Gemeinden

im Ganzen	Fr. 15,007. 45 Rp.
an Kantonsbeitrag	„ 4,532. — „
zusammen	Fr. 19,539. 45 Rp.

Es vertheilen sich dieselben wie folgt auf die verschiedenen Forstkreise:

Forstkreis.	Anzahl der Förster.	Gemeinds-Gehalte.		Kantonaler Beitrag.		Zusammen.	
		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Halbkreis Chur	9	3,890.	50	902.	—	4,792.	50
„ Klosters	4	1,060.	36	385.	—	1,445.	36
Kreis Thusis	6	1,800.	50	555.	—	2,355.	50
„ Ilanz	4	175.	60	60.	—	235.	60
„ Disentis	2	327.	50	140.	—	467.	50
„ Tiefenkasten	2	535.	—	175.	—	710.	—
„ Samaden	9	4,410.	—	1,210.	—	5,620.	—
„ Schuls	6	1,383.	—	480.	—	1,863.	—
„ Mesocco	5	1,424.	99	625.	—	2,049.	99
	47	15,007.	45	4,532.	—	19,539.	45.